

nale



11 Einzelnummer 10 Pfennig

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

7. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 3. Januar 1931

Nummer 2

Unter RGO-Führung gegen das faschistische Lohnräubertum

Das Ruhrgebiet schlägt los!

Schon über 30 Schächte im Streik — Die sächsische SPD-Presse in der Streifbrecherfront der Duesmann und Hitler Metall- und Bergarbeiter Sachsens, heraus zum Streikbündnis mit den Ruhrkumpels!

Dienstag, den 3. Januar.

Der Sturm an der Ruhr ist losgebrochen. Bis jetzt haben 35 Schächte im Streik. Unter Führung der RGO haben die Kumpels die Broden hingeworfen. Sozialdemokratische, kommunistische, christliche und anorganisierte Bergarbeiter haben in einheitlicher, entschlossener Kampffront gegen die Lohnräuber. Besonders im Revier von Hamborn ist die Beteiligung am Streik außerordentlich hoch. Die Belegschaftsversammlungen, die gestern früh in den Wäldchen stattfanden, beschloßen, auf die freche Drohung der Zechenbarone, für den 15. Januar zu kündigen, sofort mit dem Streik zu antworten. Im Revier Neudinghausen sind von 18 Schachtanlagen etwa die Hälfte in den Streik getreten.

Bei der Nachmittagskündigung vergrößerte sich die Streikfront um die Schächte Bismarck 1 und 2 und Thülen 2 bis 5. Die Zahl der Streikenden betrug etwa 40 000 bis 45 000. Im Laufe des Nachmittags gewaltigen Ausbreitung der Streikfront zu rechnen ist.

Gestern Abend beschloß die Zentrale Streikleitung der RGO, gemeinsam mit dem Bezirkskomitee der KPD einen Aufruf an die Bergarbeiter, Jungkumpels und alle Werktätigen an Ruhr und Rhein zu erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Der Kampf hat unter Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition begonnen. Jetzt gilt es, den gesamten Streik zu führen. Selbst in ein Zeitpunkt in einem Kampf glücklicher gewesen. In Sachsen haben seit gestern 150 000 Bergarbeiter im Streik. Die obersteinsten Kumpels haben vor dem Streik. In Westfalen hat gestern der Metallarbeiterstreik eingesetzt. In allen Teilen Deutschlands wachsen die Aktionen der Hungernden im Vormarsch gegen das verabschiedete Herrschaftssystem der Regierung Brüning. Siegerwaid, die mit Unterstützung der Sozialdemokratie die faschistische Politik des Lohn- und Unterdrückungsregimes betreibt und das ganze Volk immer tiefer in die Katastrophe führt. Unser Kampf an der Ruhr ist heraus von der ersten Stunde an ein politischer Kampfstreik gegen die faschistische Kampfpolitik der Regierung Brüning. In allen Schachtanlagen müssen diese Forderungen sein:

Sofortige Jurisdiktion der Kündigungen, keinen Pfennig Lohnabbau und keine Kürzung der Unterhaltungen! Ebenbürtigkeit bei vollem Lohnausgleich und Einstellung der erwerbsfähigen Bergarbeiter! Wieder mit der verzweifelten reformistischen und christlichen Gewerkschaftsbürokratie, die dem Lohnraub zuliegt und organisierte Streikbrecherdienste leistet! Nieder mit der nationalsozialistischen Streikbrecherpartei! Fort mit der Partei von den Zechenbaronen! Fort mit der Regierung der Brüning und Stöcker!

Kumpels! Schließt die gemeinsame Streikfront mit allen anderen christlichen, sozialdemokratischen und parteilosen Betriebsräten! Reicht es nicht aus in die Streikfront und kämpfende Einheitsfront unter Führung der RGO!

Der Aufruf der Zentralen Streikleitung enthält ferner einen Appell an alle Eisenbahner, Straßenbahner, Schiffer und Hausarbeiter, das Bündnis mit den kampfenden Bergarbeitern des Ruhrgebietes im Kampf für ihre eigenen Kampfbedingungen zu schließen unter der Losung: Kein Transportarbeiterstreik selbstbestimmt! Gemeinsam zum Streikbündnis! Der Aufruf fordert ferner zum Massenaufritt in die RGO

Dresden, den 3. Januar.

Der sogenannte Streik der Ruhrkumpels unter Führung der Kampfführung ist der mächtigste Einbruch in die Front der kapitalistischen Lohnräuber, ihrer Brüning-Regierung und faschistischen Zechenbarone. Die Gefahr erkennen, daß dieser Streik durchbruch im wichtigsten Industriestrom Deutschlands

die jeden kapitalistischen Widerstand knirschende Streiklawine über ganz Deutschland ins Rollen bringen kann.

maximiert die Bourgeoisie alle Mittel der Verhinderung und der materiellen Gewalt. Als Agenten des Lohnraubers Kohlenbarone allen denen die reformistischen Duesmannen, die den Streik für „wild“ erklären, die Polizei darauf haben und schamlos die Arbeiter anfordern, sich einem Lohnabbauvertrag zu begeben! Mit der gleichen hinfälligen Unterwürigkeit, seiner Rolle als bezahlter Unterdrücker besetzt, hat Hitler, die Streikwelle des Ruhrkumpels als einen „sozialdemokratischen Streik“ zu bezeichnen. „Widerstand“

Mit Gewerkschaftsoppositionen, Streikbündnissen, Streikbündnissen im Streikgebiet und selbstbestimmten Kampfbündnissen gegen die Kampfpolitik.

Aber auch die „faschistischen Duesmannen“ haben nicht in der

Front der Streikbrecher. Ausgerechnet die „linken“ Chemiker Volkstümliche fordert offen:

„Die Lösung des Konflikts darf nur in einer Wandlung zum Kampfbündnis der Arbeiter und der für die Arbeiterklasse möglichen Gewerkschaften liegen.“

Die „Kampfbündnis“ darf also „nur“ auf der Grundlage eines 4. bis 6-prozentigen Lohnabbaus erfolgen. Es ist dieselbe Herabsetzung, die die faschistische Zechenbarone mit den Metallarbeitern treibt, wogegen sie sogar in der nordrheinischen DREH-Verordnung fastlich mehr als die Hälfte der Lohnsenkung erklärte.

So hat sich die Front von Hitler bis Duesmann gebildet, und die der Streik an der Ruhr in ihrer neuen Breite entfaltet ist.

Streiklawine von Nord bis Süd!

Mächtig wachsende Gegenoffensive auf die faschistischen Lohnräuber

Wien, den 3. Jan. (Sig. Drahtbericht.)

Nach dem Scheitern der Kampfbündnisse werden jetzt in Wien die Arbeiter für den Streik aufgerufen. 2 Betriebe beschlossen, die Front der RGO durchzuführen und treten sofort in den Streik. Eine große Anzahl Betriebe, die zufolge Kampfbündnis streikfähig sind, haben ebenfalls bereits Streik erklärt.

Behrhafte Front gegen die Mörder!

Zwei Reichsdemonstrationen von Sachsen ermordet

Berlin, den 2. Januar.

In der Eisenbahnstadt überfiel ein Trupp Nationalsozialisten, der eine Eisenbahnerin erschoss, eine Gruppe Reichsdemonstranten, die in einem gegenüberliegenden Haus gleichfalls ermordet. Ein Nationalsozialist zog fort, ohne Gefahr zu sein, seinen Revolver und ließ an die Reichsdemonstranten. Zwei von diesen fielen zu Tode getroffen mit einem Nationalsozialisten. Einem Reichsdemonstranten wurden zwei Wunden zugefügt.

Die Reichsdemonstranten erboten hier wiederum die Forderung der Forderung der sozialdemokratischen und Reichsdemonstranten, die durch das Verbot der RGO, durch die planmäßige Unterdrückung der faschistischen Brüning-Regierung und der Nationalsozialisten, durch die Verbote von Demonstrationen und die brutale Niederschmetterung von Arbeiter die Faschisten zu immer blutigere Überfällen auf Arbeiter anspornt.

Gemeinsamer Kampf gegen den Faschismus im Kampfbündnis gegen den Faschismus, unter Führung der einzigen antifaschistischen Partei, der KPD, das heißt die Partei der Reichsdemonstranten aus vielen Reichsbürgern der Nationalsozialisten sein.

Die mächtigste Einheitsfront aller Arbeiter gegen den Faschismus wird in einer verheerenden Demonstration zum Kampfbündnis am 17. und 18. Januar, in größerer organisatorischer Hinsicht durch Einigung von Reichsdemonstranten eine einheitliche Organisation erfolgen. Jeder Reichsdemonstrant, jeder Arbeiter, jeder Demonstrant der Reichsbürger und Arbeiter in den Faschisten, die sich zum Kampf gegen den Faschismus schließt. Selbst alle Volksträfte für die Revolution gegen Faschismus.

Der mächtigste als Faschismus und Lohnräuberei ist die faschistische Streikfront des deutschen Faschismus. Das mächtigste Kampfbündnis gegen Faschismus hat sich in einem Logen im Kampf. Das Kampfbündnis hat unter Führung der RGO Kampfgebunden. Das Kampfbündnis hat unter Führung der RGO Kampfgebunden.

In Sachsen haben sich die Metallarbeiter unter dem Führung der Kampfführung der Kampfführung der Kampfführung. Gegen die faschistischen Streikbrecher in Sachsen der Kampfbündnis werden. Die Kampfbündnis hat unter Führung der RGO Kampfgebunden. Das Kampfbündnis hat unter Führung der RGO Kampfgebunden.

Das Kampfbündnis hat unter Führung der RGO Kampfgebunden. Das Kampfbündnis hat unter Führung der RGO Kampfgebunden.

Das Kampfbündnis hat unter Führung der RGO Kampfgebunden. Das Kampfbündnis hat unter Führung der RGO Kampfgebunden.

Das Kampfbündnis hat unter Führung der RGO Kampfgebunden. Das Kampfbündnis hat unter Führung der RGO Kampfgebunden.

Berlin, den 3. Jan. (Sig. Drahtbericht.)

In Düsseldorf hat die Kampfführung der RGO Kampfgebunden.

Wien, den 3. Jan. (Sig. Drahtbericht.)

Die Kampfführung der RGO Kampfgebunden.

Sachsen, den 3. Jan. (Sig. Drahtbericht.)

Die Kampfführung der RGO Kampfgebunden.

Berlin, den 3. Januar (Eigenes Drahtbericht.)

Die Kampfführung der RGO Kampfgebunden.

Wien, den 3. Januar. (Eigenes Drahtbericht.)

Die Kampfführung der RGO Kampfgebunden.

Gebetsring eröffnet Forderungen gegen freilebende Arbeiter

Der Kampfbündnis hat unter Führung der RGO Kampfgebunden. Das Kampfbündnis hat unter Führung der RGO Kampfgebunden.

Das Kampfbündnis hat unter Führung der RGO Kampfgebunden.

Der Preußen-Landtag eine Polizeifiliale Fricks

Die Gewerkschaften in Sachse hatten keine besonderen Schwierigkeiten bei der Wahl der Abgeordneten...

Im Kampf gegen die KPD sind die Sozialisten und Kommunisten einig. Die parlamentarischen Rechte sind ein Dorn im Auge...

Von Freitaler Jungsozialisten wird berichtet

Jugendrebellion gegen SPD-Führer

Freital, 3. Januar 1931.

Wir sind heute in der Lage, wichtiges Material über die scharfen Auseinandersetzungen zwischen Jungsozialisten, SWJ-Freitalern und den SPD-Führern Freitals zu veröffentlichen.

Die SWJ des Freitaler 8. Unterbezirks versucht mit Aufbietung aller Mittel zu verhindern, daß Fabian über Arbeitsdienstpflicht spricht. In einer Mitgliederversammlung der SWJ...

Sozialdemokratische Parteipropaganda Schlichtig, Kretschmer, folgende bezeichnende Ausführungen:

„Unsere Jugendgenossen sind schlimmer als die Kommunisten, sie bilden kommunistische Zellen in unserer Organisation. Das ist ein Verbrechen, Genossen, wir haben 6000 Mitglieder im 8. Unterbezirk der Partei, wenn wir da die Kugelbäume befeuchten, 200 Jugendgenossen, ist es nicht so schlimm, bei 6000 Mitgliedern.“

In einer Besprechung der Jungsozialisten (Montags) erklärte der sozialdemokratische Parteipropagandist Hans Schirmer, nachdem 3 Jungsozialisten gesprochen hatten, in höchst provozierender Weise: „Genossen, wir haben nun eine Parteiführung, die nun wollen wir auch mal sprechen.“

Die Jungsozialisten haben nur Weisheiten — man hört hieraus, wie weit die Ferkelung voranschreitet — gegen den Parteiführer Otto Hennig, Freital, und gegen den sozialdemokratischen Oberbürgermeister Klumpel, Freital, ein Protestkommuniqué gestellt.

Insoweit die Verbürgerlichung der SPD vorgeschritten ist, zeigt, wenn Klumpel in einer Versammlung erklärte: „Die Parteiführung sollte dafür Sorge tragen, daß man die Versammlungsleiter amüsel, in Zukunft bei öffentlichen Versammlungen nicht mehr mit der Karte: „Genossen und Genossinnen“ zu eröffnen, das sei anstößig.“

„Jungsozialisten, SWJ-Genossen! Heraus aus der Organisation, die mit aller Schikane gegen die revolutionäre Jugend kämpft! Kommt zum KPD! Kommt zum KPD!“ (1931)

Eröffnung neuer Großfabriken in UGWR

Moskau, den 1. Januar 1931.

In Freital wurde eine neue Phosphorsäurefabrik in Betrieb genommen, die nach ihrer Leistungsfähigkeit eine der größten Anlagen der Welt darstellt. Der Betrieb beschäftigt 1000 Arbeiter.

In Tschibulaja (Witkowsk) wurde heute eine Seiden- und Spinnerei eröffnet, die in Bezug auf Leistungsfähigkeit die drittgrößte der Welt ist.

derzeitige Zeitung der Wirtschaftspartei vorhanden ist. Bekanntlich liegt diese in den Nationalsozialisten, mit denen sie zusammen eine ergiebige Politik machen möchte.



Unsere Aufnahme zeigt den Vorsitzenden des Kollegiums der GPU, Geflossen Menschinski.

„Nord“chronik aus Sowjetrußland

Volkszeitung entdeckt „deutsch-russischen Geheimvertrag“

Die Dresdner SPD, deren Parteipräsident die hungernden Arbeiter gleich schamlos niedermeyeln läßt, weiß in ihrem Blattchen über neue „Lobesfälle in der Sowjetunion“ zu berichten. Da ist der Sowjetrußland-Politik von der GPU, der „abgefeimten Geheimpolitik der Sowjetrußland“, auf dem Wege von Moskau nach Warschau „heimlich“ ermorbt worden, weil er einen „deutsch-russischen Geheimvertrag“ mit sich führte, den er im Ausland veröffentlichen wollte.

Es knitt in der Wirtschaftspartei

Berlin, 2. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Der Korruptionsfall des Vorsitzenden der Wirtschaftspartei, Dremski, ist mit dem Beschluß des Parteivorstandes, der Dremski nicht aus der Partei geschickt und macht sich zu einer verantwortlichen Stelle in der Wirtschaftspartei aus. Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses erklärte am Dienstag im Sachlichen Kurier, die Untersuchung sei noch nicht abgeschlossen, aber es ließe sich heute ohne jeden Zweifel, daß in der Parteiführung ein Wechsel einzutreten werde.

Mordhütte Döhlen wieder in Betrieb

Das Schichtwerk Döhlen hat die Tore wieder geöffnet, nachdem die Direktion ihr Ziel, eine Subvention zu erhalten und einen Rohbau durchzuführen zu klären, erreicht hat. Als dieses Unternehmen bekannt wurde, war jeder bei der Eröffnung im geringen Ton der Ablehnung geblieben. 1000 Arbeiter waren im Jahre 1928 in der Mordhütte beschäftigt, doch nur 600 werden jetzt wieder eingestellt. Verzweifelte Nationalisierungsmaßnahmen werden in Verbindung gebracht, denn die Direktion will Millionen aus den Kassen der Freier herauspressen.

Die Dresdner Volkszeitung benutzt die Mißverständnisse des Werks zu einem Artikel gegen die KPD und weist in nicht zu übersehender Weise auf den Betriebskonflikten hin, dessen ganze Tätigkeit einen permanenten Kampf darstellt.

Das Dresdner Blatt der Sozialisten erklärt, daß ohne die „jubiläumliche Widmung“ des Betriebsrates das Werk wohl für dauernd stillgelegt worden wäre. Aber gerade das ist der Tübels Kern. Worin bestand die Widmung?

Nach wie vor in einem Brief des Magdalen und unter diesen Umständen auch in der bürgerlichen Presse, in der der Betrieb „Jensen-Gewinn abwerft“, die Föhne der Arbeiter herabschleudert.

Nach der Unternehmensbilanz wird der Betrieb mit „Gewinn abwerfen“ und die jetzt geforderten Löhne werden bezahlt und bezahlt bleiben. Das weiß auch Pagig, aber trotzdem hielt er seinen Vorschlag aus und ging auf alle Forderungen der Direktion ein. Die 1400 Arbeiter, die jetzt auf dem Streikplatz bleiben, sind an der Meinung über die Widmung Pagigs als die Dresdner Volkszeitung. Und die 600 Proleten, die man jetzt wieder einstellen hat, sie werden gar bald am eigenen Körper erfahren, was Pagigs Abmachungen für sie bedeuten. Schon jetzt mühen die Hülsenproleten von Döhlen unter den unmenschlichsten Arbeitsbedingungen zu leiden. Die Arbeitsbedingungen aber werden durch ein noch brutaleres Ausbeutungs- und Antzeiherregung noch mehr verschlechtert und die Knochen der Proleten werden noch mehr an den Maschinen zerstampft werden als bisher. Kein Tag verging, bei der Schichtarbeit, ohne daß ein oder zwei Arbeiter verunglückten.

Die Schichtarbeiter werden über die Verhältnisse ihres Betriebes, haben die „Magdalen“ am Weltkrieg die Worte vergessen, daß sie in Unternehmungen der Schichtarbeiter rauchen läßt, wenn er nicht Freital daraus macht?

Durch das abgeleitete Mandat der Parteiführung mit Pagig wurde aber auch erreicht, daß die revolutionären Arbeiter aus dem Werk entfernt wurden. Jeder Widerstand gegen die reaktionäre Partei mußte gebrochen werden und Pagig war ja von jeher bereit, bei der Wahrung der opportunistischen Arbeiter, nicht nur seine Hand zu bieten, sondern er schickte viele Arbeiter selbst mit zur Entlassung vor, indem er eine liebliche Beschwörung gegen alle entlassenen, die mit seiner Partei nicht einverstanden waren. Das bürgerliche Geschrei der Parteiführung bemerkt aus, wie wohl wir mit anderen Verhältnissen hatten. Die KPD wird auch jetzt kein Mittel unversucht lassen, die Arbeiter über den wahren Betrug der Dinge bei der Mordhütte aufzuklären. Durch die Klärung werden die Mordhüttenproleten aber erkennen, wie man sie zerstört und dem Unternehmern ausgeliefert hat und werden dann ganz selbstverständlich mit den Arbeiterparteiern haben.

Zwei Jahre Blut-Terror

Die militärisch-faschistische Diktatur in Jugoslawien

Am 6. Januar 1931 sind zwei Jahre seit der Proklamierung der militärisch-faschistischen Diktatur in Jugoslawien verstrichen. In diesen zwei Jahren der Diktatur der jugoslawischen Militärs, Großindustriellen und Großgrundbesitzer verfestigte sich die Lage der werktätigen Massen immer mehr. Die Armeen wurden in diesen zwei Jahren um 40 Prozent vergrößert, die Arbeitslosigkeit wuchs, die Arbeiterorganisationen vollkommen aufgehoben. Mit einem Schlag wurden alle Freiheiten der „Kriegsrechte“ und „Rechts“ abgeschafft und vernichtet, alle politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Massenorganisationen der unterdrückten Massen aufgelöst, auch die letzten Reste der Rechte der revolutionären Arbeiterklasse auf legalen politischen Kampf zerstört und alle legalen Massenpolitischen und kulturellen Organisationen vernichtet. Das gesamte politische Leben der Masse wurde unter die Hand gedrückt. Die Gewerkschaften begannen sich mit neuen und immer wieder neuen Verbänden und Tendenzen proletarischen, bürgerlichen und nationalistischen revolutionären Kämpfern zu bilden. Immer öfter wurden in Kämpfen, auf Demonstrationen und Streikaktionen die Massen der Arbeiter und Bauern ohne Rücksicht auf Verluste angetroffen. Die Masse in Geldfragen und bei „Hochverbrechen“ wurden zur schrecklichen Ermordung im ganzen Lande.

In ganzem Jugoslawien gingen seit der Einführung des Diktaturregimes mehr als

angehört, darunter 8 kroatische Nationalisten, 3 albanische Nationalisten, 2 bosnische Nationalisten, 2 montenegrinische Nationalisten, 1 Serbe, 2 Serben und 11 Kommunisten und revolutionäre Arbeiter.

Das ist die Bilanz der zweijährigen Herrschaft der blutigen militärisch-faschistischen Diktatur in Jugoslawien. Das ist die Bilanz, die am 6. Januar 1931 die proletarische Frontpolitik sich zu „Jelen“ schickte.

Die werktätigen Massen in Jugoslawien werden diese „Jelen“ mit Kampfemotionalitäten beantworten.

Entscheidend dieser Jelen der jugoslawischen Faschismus sind von der KPD, SWJ, KPD, sowie auch von der jugoslawischen national-revolutionären Organisation (OZNA) und anderen national-revolutionären Organisationen des Balkans Kampfschlüsse an die jugoslawische Bevölkerung herausgegeben worden, um die Einheitsfront des gesamten Proletariats und der Unterdrückten weiter zu schaffen und immer noch mutiger den Kampf gegen den gemeinsamen Feind — die blutige Diktatur der Reigebenen zu führen.

Die werktätigen Massen in Jugoslawien haben unerschrocken auf ihrem blutigen Boden. Sie werden ihren Kampf unermüdet und weiterführen bis zum vollen Siege bis zum Sturz des blutigen Diktaturregimes und Errichtung der Macht der Arbeiter und Bauern. Die Pflicht der internationalen und im besonderen der deutschen Proletariate ist, den jugoslawischen Kämpfern zu helfen. Das verlangt die revolutionäre Solidarität.

Revolutionäre Arbeiter in Ägypten verhaftet

Saba, den 1. Januar 1931.

Mehr als 20 Arbeiter aus Saba, die nach dem Aufruf in Ägypten im August 1929 nach Ägypten gekommen waren, wurden jetzt in Saba verhaftet. Bei ihnen wurden politische Propagandaarbeiten 20 von den Verhafteten nach Jerusalem geschickt, um dort unter Verhaftung gestellt zu werden.

Vor einem Streik der Spinnereiarbeiter in Großbritannien

London, den 1. Januar 1931.

Der Parteivorstand der Massenorganisation (der sog. „Gewerkschaften der Spinnereiarbeiter“) beschloß, den Streik zu proklamieren, falls die Unternehmern keinen Gehalt zahlen, das Streikjahr abbrechen und die Arbeiter zu sichern.

Das Krisenjahr 1930

Hilferdings „organisierter Kapitalismus“ und Weltkrise / KPD. zeigt den Ausweg

Das Jahr 1930 hat bewiesen, daß alle von den sozialdemokratischen und bürgerlichen Theoretikern gepredigten friedlichen „Auswege“ aus dem langjährigen Lohn- und Arbeitslosenstand nichts weiter als Trüben oder bestenfalls leere Phantasien gewesen sind. Berechtigt versuchen jene reformistisch-bürgerlichen Goldschreiber das Jahr 1930 als ein Krisenjahr wie vor nicht allzu langer in der Geschichte des Kapitalismus hinzustellen. So soll erneut

die durch nichts begründete Hoffnung auf eine wirtschaftliche Gesundung

unter kapitalistischen Verhältnissen unter den zahllosen und sich empörenden Massen gemeldet werden. Wurde nicht vor wenigen Jahren noch von der kapitalistischen Rationalisierung und der Beschäftigung der Arbeiter gesprochen, daß durch die Anwendung der beschriebenen amerikanischen Rhythmisierung, die Beschleunigung des Arbeitstempos und den technischen Fortschritt auch die Konsumkraft der Arbeiter sich werde heben, und Zug um Zug damit die Arbeitslosigkeit liquidiert werde? Wurde nicht bereits von den maßgebenden Organen der Sozialdemokratie die Überwindung der allgemeinen Rezessionsperiode des Kapitalismus verkündet? Die Begründung für den neuen Aufstieg der kapitalistischen Wirtschaft lieferte

die Theorie vom „organisierten Kapitalismus“.

Gerade in den Jahren vor dem Eintritt in die neue Krise hielten sich die Zusammenschlüsse des Kapitals in monopolistischen Organisationen, in Trusts, Kartellen und Syndikaten. Dadurch wurde nach Meinung der Anhänger des „organisierten Kapitalismus“ die Grundlage für die Überwindung der kapitalistischen Produktionskrise gelegt. Offen hat die Sozialdemokratie ganz besonders in Deutschland den Zusammenschluß des Kapitals in monopolistische Organisationen unterstützt und sogar gefördert. In Italien waren Mussolini und der faschistische Staat der aktivste Förderer der monopolistischen Zusammenschlüsse des Großkapitals.

So sind der Krise von 1930 monopolistische Kartellorganisationen des Kapitals in einem beispiellosen Umfang hervorgegangen. Aber gerade dort, wo das Monopolkapital sein Herrschaftsgebiet aufgeschlagen hat, ist im abgelaufenen Jahre die Krise mit besonderem Wucht aufgetreten. Das gilt im internationalen Maßstab und ganz besonders für den amerikanischen und deutschen Kapitalismus.

Rekord-Tiefstand der Produktion

Nach am Ende des Jahres 1929 wurde vom „Vorwärts“ die Produktionssteigerung in der Schwerindustrie als die erste Schwäche am Konjunkturhorizont bezeichnet. Seit dem Frühjahr 1930 ist aber die Produktion von Kohle um 48,8 Prozent, von Roheisen um 48,8 Prozent, von Walzwerkezeugnissen um 45,1 Prozent und die Koksproduktion um 51,8 Prozent sinkend geworden.

Trag dieser „organisierten“ Einschränkung der Produktion und Stilllegung von Betrieben sind zum Beispiel die Halbinsel- und an der Ostsee (gegenüber dem Vorpommern) um 100 Prozent, von Strömungen um 501 Prozent gesunken.

Dieser Produktionsrückgang in den Hochbergen der kapitalistischen Monopole ist noch härter als in den übrigen Teilmäkten, die vorher bereits einen verhältnismäßig niedrigeren Stand der Produktion zu verzeichnen hatten. Die Steigerung von Baumstammern zum Beispiel ist um 29,2 Prozent und der Maschinenbau um 20,7 Prozent gesunken. Seit dem 1. September 1930 um 18 Prozent gesunken. Seitdem ist der Beschäftigungs- und Produktionsstand weiter gesunken.

Nach katastrophaler ist die Lage in zahlreichen anderen Industriezweigen. Die Stilllegung von Motorenfabriken in B. wurde von März bis Oktober 1930 um 81,1 Prozent vermindert, 70 Prozent weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Nach Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung ist bereits die zum Herbst vorigen Jahres die Produktion von „Grundstoffen“ um 21,4 Prozent und die Produktion der wesentlichen Industriezweige, daß die Produktion von Grundstoffen (Kohle, Eisen, Zement usw.) in viel härterem Maße von kapitalistischen Monopolen beherrscht wird als die der verarbeitenden Industrie. Dinge kommt das völlige Desasterliegen des Baumstammens als Folge der Stilllegung aller sozialen Anlagen des Glasens und der allgemeinen Krise. Der Abfall an Zement z. B. war trotz der günstigeren Weltverhältnisse in den ersten neun Monaten 1930 um etwa 19 Prozent, der Abfall von Zementsteinen gar um etwa 30 Prozent geringer als im Vorjahr.

Ungeheure Kapitalverschwendung als Folge kapitalistischer Rationalisierung

Nach wie zuvor ist in einer Wirtschaftskrise ein beachtlich großer Teil der Produktionsapparate stillgelegt worden. Wie es im Verlaufe des Vorjahres geschehen ist, Einmal und wiederholend, befindet sich der vorher genutzte Maschinen- und Produktionsanlagen und die Schaffung neuer riesiger Werke durch die nationale Arbeit der Arbeiter. Der Produktionsapparat wird ohne Rücksicht auf die Wirtschaftslage erneuert und Kapital aufwaudelt, weil die Kapitalisten durch den Konkurrenzkampf dazu gezwungen werden. So unzweifelhaft die allgemeinen Wertminderungen der Produktionsmittel sind, um so härter ist der Kampf um den Abfall und die schützenden Anlagegebiete des Kapitals.

Die Verschwendung der Produktionsmittel und die Verschwendung neuer Anlagen geschah in besonders großem Maße dort, wo die kapitalistischen Monopole die Kontrolle behielten. In Höhe der Überzeugung des Kapitalismus, daß er in jeder Hinsicht das Kapital in die Zukunft, so daß er

Monopole die Preise hochgehalten oder neue Monopollösungen erdacht werden können. Die dadurch erzielbaren Sonderpreise waren ein Stachel für sämtliche Großkapitalisten, die ebenfalls Sonderpreise oder einen größeren Anteil an den Sonderpreisen durch Erzeugung neuer Werke und Erweiterung der alten zu sichern. Raum sind im Verlauf der durch die Monopole angelegten Inflationsperiode (1927 bis 1929) neue Betriebsanlagen geschaffen worden, so werden sie bereits

stillgelegt und dem Verrosten preisgegeben.

So wurden nach Fertigstellung des Instituts für Konjunkturforschung im 3. Quartal 1930 in den Produktionsindustrien in Deutschland nur 66 Proz. der Produktionskapazität ausgenutzt. In wichtigen Monopollösungen, gerade dort, wo seit Jahren bereits die Produktion und die Preise „geregt“ wurden (Eisen, Stahl, Zement), ist der Ausnützungsbegriff noch viel niedriger. In der gesamten Industrie wurden nur noch 68 Prozent der Stunden- und 59 Prozent der Kapazität (das heißt der Arbeitsplätze) ausgenutzt (I.F.R.). Gegenwärtig ist ein großer Teil der Produktionsanlagen noch niedriger.

Ausfuhr offensive unter Krisendruck

Die Befestigung des deutschen Kapitals, die monopolistischen Produktionsmöglichkeiten durch Steigerung des Auslandsvertriebes vorzuziehen zu können, ist durch den Eintritt der Weltwirtschaftskrise aufs Schwerste enttäuscht worden. Auch die im letzten Jahrzehnt gebildeten internationalen Kartellorganisationen hatten zu einem vorübergehenden Anstieg der Produktion geführt; um so größer wurden die Überproduktionen und der Überfluß an Produktionsanlagen und um so härter die Krise in den Kartellproduzierenden Kolonial- und Agrarländern. Damit haben sich auch die Möglichkeiten für die großkapitalistischen Industriekolossal vergrößert, obwohl ihr Ausfuhrvermögen schon geschwächt ist.

Die Ausfuhr von 48 kapitalistischen Ländern war bescheiden in den ersten neun Monaten 1930 um 17,6 Prozent niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der englische Kapitalismus ist in viel härterem Maße auf den Abfall in die Kolonialländer, die jetzt von schwerer Krise betroffen werden, angewiesen. Das deutsche Kapital dagegen hat ohne Rücksicht auf den Krisendruck, wo der Krisenrisiko ist, nur verzögert hat, seinen Ausfuhrplan für den Krisenfall aufrecht erhalten. Die Ausfuhr in die Sowjetunion ist zurückgegangen.

50 Prozent arbeitslos oder Kurzarbeiter

Die Arbeitslosigkeit hat die durch kapitalistische Monopole vergrößerte Krise besonders hart und unmittelbar durch Arbeitslosigkeit in Höhe bekommen. Von Ende November 1929 bis Ende November 1930 ist die Zahl der arbeitslosen Gewerkschaftsmittelarbeiter um 46 Prozent und die der Kurzarbeiter um über 110 Prozent gestiegen. Ende November 1930 waren mehr als 40 Prozent der Gewerkschaftsmittelarbeiter arbeitslos oder als Kurzarbeiter für den Unternehmer abarbeitend. Die Zahlen geben noch ein zu glühendes Bild von der Arbeitslosigkeit; denn der größte Teil der bereits längere Zeit Erwerbslosen ist überhaupt nicht gewerkschaftlich organisiert. Bereits im Oktober des Vorjahres haben sich um eine Arbeitslose auf dem Arbeitsnachweisen 11,8 Arbeiter bemerkten. Im Verlauf des Jahres ist die Arbeitslosigkeit neuer Beschäftigung für den Arbeitslosen noch viel stärker geworden.

Verschärfter Monopoliwucher

Das Arbeitslosenproblem wird verschärft durch das Monopolkapital. Es hat die letzte Konjunktur- und Inflationsperiode durch Preiswucher zur Kapitalisierung ungezügelter Kartellorganisationen ausgenutzt und durch gleichzeitige Sonderpreisanlagen Kassa geschoben, die je je massenhafteren Kartellen von Kapitalgebern gefördert haben. Deren Verlauf verläuft das Monopolkapital in der Krise durch erneuten Preiswucher von 14 abwärts.

Der Index der Preise für ausländische Industrieprodukte ist im Januar 1930 um 10 Prozent, im März um 12 Prozent, im Mai um 15 Prozent, im Juli um 18 Prozent, im September um 21 Prozent, im November um 24 Prozent gestiegen. Die Preise für deutsche Industrieprodukte sind im gleichen Zeitraum um 10 Prozent gestiegen (I.F.R.). Während die Weltmarktpreise für industrielle Rohstoffe um 40-50 Prozent für ständige Rohstoffe um 20-30 Prozent, für Kunststoffe um 50 Prozent gestiegen sind, sind die deutschen Rohstoffpreise in der gleichen Zeit für Gegenstände z. B. um ganze 2 Prozent, für Eisen um 3 Prozent und für Zement um 4 Prozent nicht gestiegen.

Der Preiswucher ist auf dem Weltmarkt um 30 Prozent gestiegen; in Deutschland dagegen sind der Preiswucher nach der mit Hilfe der Sozialdemokratie unter Beifall der Nationalsozialisten durchgeführten Zerkleinerung der Kartellorganisationen auf der alten Wucherhöhe gehalten. Damit erreicht sie

die ganze „Sozialdemokratie“ als ein großangelegtes Spiel für die Arbeiterklasse. Der in der Krise stehende Arbeiter ist durch die kapitalistischen Monopole und den vom Staat organisierten Wucherpreis gerade für die lebenswichtigen Bedürfnisse der Arbeiterklasse aufgehoben und verdrängt worden. Dieser Preiswucher dient dem Monopolkapital zur Überwindung der Arbeitslosigkeit, indem es vorher riesige Konjunkturprogramme eingeleitet hat. Die Arbeiterklasse wird dadurch verführt, wenn vor allem die Arbeiterklasse betroffen werden. Die verdrängten Arbeitergruppen, welche die Arbeiterklasse sind, die verdrängten Arbeitergruppen, welche die Arbeiterklasse sind, die verdrängten Arbeitergruppen, welche die Arbeiterklasse sind.

während die Arbeitslosigkeit und der soziale Unfrieden weiter größer sind.

Kreditnot und Auslandsverschuldung

Die Krise hat jedoch eine bereitete Gefahr mit sich gebracht, daß auch das Monopolkapital in seinen Auswirkungen nicht unberührt sein kann. Von fast allen großkapitalistischen Kartellorganisationen wurden während der letzten Jahre neben den üblichen Krediten zur Finanzierung neuer Anlagen in Anspruch genommen. Diese liegen jetzt leer, während die Staat- und Schuldenlastungen drücken bleiben.

Das deutsche Kreditwesen ist nun aber von dem amerikanischen Finanzkapital unmittelbar abhängig. Das insgesamt 17 bis 18 Milliarden Reichsmark Kapital des Young-Systems hat etwa 7 bis 8 Milliarden Reichsmark langfristig gewährt. Die neue Krise gerade bei den großen Kapitalisten, verdrängt durch das Young-System und die Reparationsfrage, hat dies zu einer bedauerlichen Schwere, Stimmungen und politischen Schwächung der kapitalistischen Herrschaft geführt; nach dem Zusammenbruch zahlreicher monopolistischer Organisationen hat Kapital in Deutschland als große Anwesenheit nach Deutschland ohne ganz besondere Sicherung als in Gefahr. Demnach ist ein Teil des Auslandskapitals zurückgezogen, wenn er auch verhältnismäßig gering ist.

In der ersten Jahreshälfte 1930 wurden nach dem heutigen Stand der Dinge nur zwei Milliarden Reichsmark an Reparationszahlungen im Vergleich mit den entsprechenden Monaten des Jahres 1929 geleistet. In den folgenden vier Monaten, vom Juli bis Oktober, hat aber nach Erfüllung des Instituts für Konjunkturforschung etwa 1,5 Milliarden Reichsmark in den Ausland abgeführt. Zum Teil handelt es sich hierbei um Rückzahlungen von deutschen Kapital. Insgesamt ergibt sich demnach per Saldo ein Abfluß von über einer Milliarde Reichsmark Kapital in den Ausland. Demnach war die Reichsbank zum Verlauf eines Teils ihrer Kapital in Geld und Sachen gezwungen.

Jebe weitere Krisenverschärfung bedeutet das gesamte Kreditwesen und die Verschärfung der deutschen Kreditverschuldung des deutschen Kapitals in der gegenwärtigen Lage.

Weiterzahlung der Young-Tribute trotz Krise

Stets kommt nach der Verpflichtung zur Zahlung von etwa 2 Milliarden Reichsmark Reparationszahlungen und über eine Milliarde Reichsmark Zinsrückstellungen. Die hierfür benötigten Devisen über Auslandsgelder konnten oftmals durch Kartellorganisationen aufgebracht werden. So ist ein besonderer Verdienst der Young-Systeme, daß in ihr die Handelsbilanz nicht geworden ist. Dies ist aber nur durch das Einfließen von Devisen aus Kolonialländern und Rohstoffen im Betrage von über 1,5 Milliarden Reichsmark gegenüber dem Vorjahr der Verminderung der Ausfuhr nur um 600 Millionen Reichsmark möglich geworden. Dabei ist dem deutschen Kapital die Verbilligung der ausländischen Rohstoffe zugute gekommen.

Erst auf einem beispiellosen Tiefstand von Produktion und Beschäftigung ist dem Young-System eine „Verbesserung der Handelsbilanz“ möglich geworden. Infolgedessen hat die Handelsbilanz und die Schwierigkeiten des Young-Systems etwas gelindert. Die Drückbarkeit mit dem „nationalen“ Monopoliwucher drückt um so härter auf die Massen und auch auf die gesamte kapitalistische Wirtschaft, wenn der größte Teil der Produktionsmöglichkeiten nicht ausgenutzt und sich die Hälfte der gesamten Arbeiterklasse arbeitslos gemacht wird.

Faschistische Diktatur zur Sicherung des Young-Systems

Der deutsche Kapitalismus vermag sich den verdrängten Arbeitermassen, die mit der Kartellverschärfung des Young-Systems in der Krise erstarren, nicht zu erwehren. Eine einzige Diktatur ist die Diktatur von einem imperialistischen Kartellorganisationen gegen die Arbeiterklasse, der von zwei imperialistischen Kartellorganisationen gebildet ist. In der Diktaturzeit erweist er sich durch seine durch die Diktatur „Kartellorganisationen“ in Höhe der Organisation neuer Kartellorganisationen trotz des Scheitern der alten.

Das Finanzkapital fordert die Diktatur unerschütterliche Kartellorganisation und Sicherung der alten und um je höherer Kartellorganisation durch Kartellorganisationen und unerschütterliche Kartellorganisation der Diktaturorganisation. In noch größerem Umfang als bisher soll der Staatssystem zur Diktatur Kartellorganisation der mächtigen Massen in Bewegung gesetzt werden, bei welcher Kartellorganisation der Kapitalen Kartellorganisation, um den Finanzkapital in noch größerem Umfang Kartellorganisationen machen zu können.

Verteils und Jähwucher und Diktaturorganisation ist dem deutschen Finanzkapital trotz Krise bei Kartellorganisation des Young-Systems eine beispiellose Kartellorganisation nach dem Young-System. Denn wird aber das kapitalistische Herrschaftssystem so beherrscht, daß der Arbeiter der bürgerlichen Demokratie nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. Der Kartellorganisation der Kartellorganisation des Finanzkapitals unter dem Young-System und die kapitalistische Diktatur organisiert werden.

So hat das Jahr 1930 der Arbeiterklasse bewiesen, daß der Kapitalismus für sie nur noch mehr Verschwendung und Verschwendung bringt, ohne daß es die Befreiung auf einen Ausweg über sich nur auf eine erfolgreiche Befreiung von ihm gibt. Gleich gilt, um über einen „organisierten Kapitalismus“ hinaus in den Kapitalismus „Kartellorganisation“.

Die einzige Befreiung für die Arbeiterklasse und den verdrängten Arbeitermassen ist die sozialistische Revolution, die den gesamten Kapitalismus, seinen des Kapitalismus unter, die proletarischen Kämpfer.

en
relag
wie sechs
ist. Die
el einigen
unange-
erfülligen
Kub eine
des von
gehalten
er“
ing
porteur
an
2258
4750
2300
2380
2447
1183
1258
1816
267
3557
1990
2090
2400
2450
2500
2540
2590
2630
2680
4893
4918
4943
4968
4993
5018
5043
5068
5093
3030
3055
3080
3105
3130
3155
3180
3205
3230
430
455
480
505
530
555
580
605
630
655
680
705
730
755
780
805
830
855
880
905
930
955
980
1005
1030
1055
1080
1105
1130
1155
1180
1205
1230
1255
1280
1305
1330
1355
1380
1405
1430
1455
1480
1505
1530
1555
1580
1605
1630
1655
1680
1705
1730
1755
1780
1805
1830
1855
1880
1905
1930
1955
1980
2005
2030
2055
2080
2105
2130
2155
2180
2205
2230
2255
2280
2305
2330
2355
2380
2405
2430
2455
2480
2505
2530
2555
2580
2605
2630
2655
2680
2705
2730
2755
2780
2805
2830
2855
2880
2905
2930
2955
2980
3005
3030
3055
3080
3105
3130
3155
3180
3205
3230
3255
3280
3305
3330
3355
3380
3405
3430
3455
3480
3505
3530
3555
3580
3605
3630
3655
3680
3705
3730
3755
3780
3805
3830
3855
3880
3905
3930
3955
3980
4005
4030
4055
4080
4105
4130
4155
4180
4205
4230
4255
4280
4305
4330
4355
4380
4405
4430
4455
4480
4505
4530
4555
4580
4605
4630
4655
4680
4705
4730
4755
4780
4805
4830
4855
4880
4905
4930
4955
4980
5005
5030
5055
5080
5105
5130
5155
5180
5205
5230
5255
5280
5305
5330
5355
5380
5405
5430
5455
5480
5505
5530
5555
5580
5605
5630
5655
5680
5705
5730
5755
5780
5805
5830
5855
5880
5905
5930
5955
5980
6005
6030
6055
6080
6105
6130
6155
6180
6205
6230
6255
6280
6305
6330
6355
6380
6405
6430
6455
6480
6505
6530
6555
6580
6605
6630
6655
6680
6705
6730
6755
6780
6805
6830
6855
6880
6905
6930
6955
6980
7005
7030
7055
7080
7105
7130
7155
7180
7205
7230
7255
7280
7305
7330
7355
7380
7405
7430
7455
7480
7505
7530
7555
7580
7605
7630
7655
7680
7705
7730
7755
7780
7805
7830
7855
7880
7905
7930
7955
7980
8005
8030
8055
8080
8105
8130
8155
8180
8205
8230
8255
8280
8305
8330
8355
8380
8405
8430
8455
8480
8505
8530
8555
8580
8605
8630
8655
8680
8705
8730
8755
8780
8805
8830
8855
8880
8905
8930
8955
8980
9005
9030
9055
9080
9105
9130
9155
9180
9205
9230
9255
9280
9305
9330
9355
9380
9405
9430
9455
9480
9505
9530
9555
9580
9605
9630
9655
9680
9705
9730
9755
9780
9805
9830
9855
9880
9905
9930
9955
9980
10005

nale

Union-Theater
51007
Karl Götter
Theater- und Bühnenmittel
Zentral- u. Einzelhandel

Paul Osburn
51008
H. Fleisch- und Wurstwaren
Karlshöfstraße 2

Ernst Glack
51174
OSERLOJANITZ Opa-
mule, Kartoffeln / Gof-
und Rohlen / Zitat. 7235

S. Lehmann, D. West, Koch, Delipolzer Str. 40
Kolonialwaren / Mehl / Backwaren / Zucker
51013

1. Wert 1. Sorte 36 Pf., 2. Sorte 55 Pf.
bei Franz Weich
Delipolzer Straße 64 und 9
51011

Walter Mäschker
51009
Libertätplatz
Kolonialwaren - Feinkost

Arthur Fischer
51012
Empf. feine Fleisch- u. Wurstwaren
Delipolzer Straße 40

Max Kunath, Delipolzer Str. 107
Korn, Mehl und Getreide
51010

Karl Wolf
51010
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Libertätplatz 7

H. Röber & M. Höchsmann
51016
Führer - Rühmlichkeiten
Kunsthilfsstoffe - Schallplatten
Dresdner Straße 10

Com. Kempf, Dresden Straße 78
Kolonialwaren und Delikatessen
51004

Schönländer
51006
Mittlere Schokoladenfabrik
empfehlte Feinkost
Max Richter, Mittelplatz

Photo-Mobil-Haus
51008
Fotografie-Geschäft
Friedrichstraße 33 - Tel. 7238

Konditorei und Café
51003
Anh. Richard Schmitt
Kohlshöfenstraße 27

Progerie Schredenhack
51001
Trenn- u. Backwaren
Kohlshöfenstraße 11

Führerhaus Ernst Trepte
51009
Friedrichstraße 4

Com. Kempf, Dresden u. Friedrichstraße
Kolonialwaren u. Feinkost
51007

Molkerei F. Burkhardt
51014
Delipolzer Straße 64 - Tel. 72448

Hilfliche Lebensmittel - Bezugsquelle
51004
Friedrichstraße 22
Kolonialwaren, Backwaren, Feinkost
Kohlshöfenstraße 22

Brauhaus Panga
51006
Dresdner Straße 48
Korn, Mehl und Getreide

Karl Dreschel
51005
H. Fleisch- und Wurstwaren
Schützenstraße 37

Karl Köhler
51006
Friedrichstraße 13
Korn, Mehl und Getreide

Max Ehrlich
51004
Korn, Mehl und Getreide
Mittelplatz 1

Otto Meubel, Kirchplatz 14
Korn, Mehl und Getreide
51007

Ernst Müller
51004
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 6

Haupt Reinhold
51001
Kolonialwaren - Feinkost
Friedrichstraße 41

Café Förster
51019
Inhaber: Otto Günther
Hauptplatz 12

Ellenhandlung Oster
51003
Kolonialwaren, Mehl und Getreide
Friedrichstraße 12

Hans Lucas Nachf.
51003
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 82

Neusornowitz
51003
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 82

Brockwitz
51003
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 112

Richard Müller
51003
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 112

Richard Brockwitz und das Genosse
51003
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 112

Gustav Opitz
51003
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 112

Coswig-Kölnitz
51003
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 112

H. Fleisch- und Wurstwaren
Max Hagemann
Kohlshöfenstraße 19
51007

Bloufen-Gede
51007
Feinste Spezialwaren für
Kolonialwaren und Mehl

Stüdenbuter
51007
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 19

Herren- und Damenkleidung
51007
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 19

**Spezialwaren für Mehl, Mehl- und
Kolonialwaren**
51007
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 19

Wäldchen-Haus Kolonialwaren
51007
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 19

Hotel Innenhof
51007
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 19

Bater Maxim „Gentner“
51007
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 19

Erich Stübner
51007
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 19

ABECO
51007
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 19

M. Fleisch- und Wurstwaren
51007
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 19

**Russischer
Reifenvertrieb**
51007
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 19

Restaurant Mühlenhof
51007
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 19

Eisenwaren / Küchengeräte
51007
Kolonialwaren
Kohlshöfenstraße 19

Walter Richter
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

Medizin-Drogerie
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

R. Eichhorn
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

Optiker Wagner
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

Medizin-Drogerie
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

Ernst Winterlich Nachf.
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Schokoladefabrik
Bruno Claus**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Radio-
Borsdorf**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Beim Einkauf
berücksichtige
die Inserenten!**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Restaurants
Kölnitz**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Billig wirtschaften
ist so gut wie verdienen
Konsumentenverein Meissen e.G.m.
Arbeiter, kein Geld in den Taschen!**
51017

**Radio-
Borsdorf**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Radio-
Borsdorf**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Radio-
Borsdorf**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Radio-
Borsdorf**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

**Molkerei
Meissen**
51017
Kolonialwaren - Feinkost
Schützenstraße 5

male

Volkzeitung und Metallschiedsspruch

Verteidigung des Lohnraubschiedsspruchs / Metallarbeiter, hinaus mit dieser Zatsien- presse aus euren Wohnungen! / Abonniert die Arbeiterstimme!

Die Dresdner sozialfaschistische Volkzeitung brachte in ihrer Mittwochsausgabe einen Artikel über den Lohnraubschiedsspruch für die Metallarbeiter, der ihr von der reformistischen Verbände-Zentrale zugestellt wurde und der eine glatte Vertreibung des Lohnraubes darstellt. In dem Artikel verschämt man die Tatsache, daß dieser

Lohnraubschiedsspruch nur zustande kam, weil ihm die DWA-Bürokratie die Zustimmung gab.

Hätte die reformistische Bürokratie den Schiedsspruch abgelehnt, so wäre es überhaupt zu keinem Schiedsspruch gekommen. Doch die Reformisten wollten einen Spruch, und da sie den Lohnraub für gerecht halten, stimmten sie dem Vorschlag des Schiedsrichters zu. Da helfen auch alle Worte nichts, daß der Schiedsspruch die Metallarbeiter nicht befriedige, denn es lag ja in der Hand der Reformisten, durch Kampf ein Resultat zu erzielen, das die Metallarbeiter befriedigt. Aber eben diesen Kampf wollten sie nicht, denn die Volkzeitung erklärt dazu:

„Die Mitglieder der Großen Tarifkommission bewilligten einstimmig das Wirken ihrer Vertreter und verpflichteten sich, in den Mitgliedern, und Vertretervereinigungen für die Annahme des Schiedsspruches einzustreten, da unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen die DWA eine längere Kampfes in seinem Verhältnis zu einem ernstigen Nutzen liegen!“

Die Arbeiter sind anderer Auffassung. Gerade die gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse machen den Kampf notwendig. Die faschistischen Lohnräuber, die Schiedsrichtungsorgane des faschistischen Staates rauben von den Hungerlöhnen der Arbeiter was sie nur können. Mancherorts planen die Arbeiter aus, und mittels dialektischer Verhandlungen beschließen man die Lage der Arbeiter immer mehr. Je länger die Arbeitslosigkeit von Kampfmaßnahmen abbleibt, umso härter und rarer wird die Bourgeoisie ihr Ziel, die vollständige Rechtsdurchsetzung der Arbeiter, erreichen. Mit Hilfe der Sozial- und Nationalfaschisten verliert die Bourgeoisie dieses Ziel zu erreichen. Doch die Reformisten haben bei hohem Unterhaltungslohn, was ihre gesamte Tätigkeit. Durch den Herrschaft an den Metallarbeitern hat die reformistische Bürokratie erneut unter Beweis gestellt, daß sie heute die unerschütterlichen Organe der faschistischen Diktatur in Deutschland bildet, daß sie das wichtigste Ziel dieser faschistischen Diktatur zu erreichen hilft:

Abwägung der ungeheuren Kosten des Youngplans und der hohen Wirtschaftskrise auf das Profitorientiert, weiter Senkung des Einkommens der Arbeiter zur Hebung der Krise.

Die Forderung des Lohnraubschiedsspruches für die Metallarbeiter mit den Stimmen der Reformisten ist die am wenigsten vorteilhafte Unterstützung zu den faschistischen Lohnraubmaßnahmen und der stärksten Unterstützung der faschistischen Arbeiter-Rechtung durch die SPD.

Nur die KGD kämpft mit der SPD gegen diesen Raubzug auf die Taschen der Arbeiter und gegen das faschistische Ausbeuterregiment.

Nur die KGD lehnt kein Opfer, diesen Kampf zu organisieren und zu führen. Nur die KGD mobilisiert die Massen des werktätigen Volkes zur Solidarität. Nur die KGD bedrückt radikal die Vertretungsorgane der Bürokratie auf. Nur die KGD kämpft gegen den organisierten Streikbruch.

Deshalb richtet sich der ganze Haß, der ganze schmutzige Verleumdungssturm der Gewerkschaftsbürokratie und der Sozialdemokratie gegen die Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition. Denn die KGD, die in zunehmendem Maße von der Liebe und dem Vertrauen der Millionenmassen getragen wird, wird zur Totenfeindin der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie.

Nicht daß es keinen Betrieb mehr geben, in dem nicht die

Jungarbeiter, reißt euch ein!

Der Schiedsspruch der Metallindustrie ist gefaßt. 1 Prozent und 1 Prozent Lohnraub ist das Urteil für die Metallarbeiter. Der Schiedsspruch lautet vom 2. bis 31. 5. 1931. Die Erklärung steht in der 5. Nummer. Die KGD-Jugend führt die Jungarbeiter und Jugendlichen auf zum Kampf gegen diesen Schiedsspruch. Die Gewerkschaftsbürokratie wird auch nicht aufhalten zum Kampf. Sie hat sich die Beihilfe vom Lohnvertrag angeduldet lassen, die haben sich kein Streikrecht. Nun legen wir aber als KGD, auch gerade die Beihilfe und Jungarbeiter beiseite, die am meisten ausbeutet werden, aber

man will eben die Beihilfe als billige Arbeitsträger und Streikbrecher benutzen. Deshalb diesen Lohnvertrag. Ihr legt den Beihilfen und Jungarbeitern: Der Kampf der erwachsenen Arbeiter gegen diesen Lohnraub ist auch euer Kampf, deshalb müßt ihr euch geschlossen mit einziehen in die Kampffront der erwachsenen Arbeiter. Wenn eure Älteren Arbeiter im Streik stehen und ihr arbeitet, nun, das ist Streikbruch! Ihr seid es ja aus denen man die meisten Profite herausholt und die man am meisten unterdrückt. Deshalb muß die Drohung der Beihilfe kein



Strafe in die Streikfront der erwachsenen Arbeiter!

Die Beihilfe in den Betrieben müssen geschlossen die Arbeit unterbrechen. Auch gegen den Willen der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie! Dieser Kampf ist auch gleichzeitig ein Kampf gegen den Streikbruch. Im Berliner Metallarbeiterkampf kämpften 1000 Beihilfen mit gegen den unerhörten Lohnraub. Sie haben gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokratie in den Verhandlungen geschlossen für den Streik gestimmt. Man hat aber auch versucht die Beihilfe mit der Polizei zurückzuführen. Das ist ihnen aber nur zu einem kleinen Teil gelungen. Die Beihilfe und die Jungarbeiter haben mit in vorheriger Linie im Kampf. Sie waren mit in den Streikfronten, haben mit den erwachsenen Arbeitern alles beigesteuert. Der Kampfwiller der Beihilfe und Jungarbeiter war hart. Sie haben Streikposten gehalten, sind mit auf Land gegangen und haben getrieben, um nun im Kampf auszuhalten. Die faschistischen Beihilfe und Jungarbeiter müssen sich ein Beispiel daran nehmen, und müssen ebenfalls diese Methoden anwenden. Was die faschistische Beihilfe-Vertragsfronten, bringen die Beihilfe von Seiten aus.

Wie in allen Betrieben Stellung nehmen zum Kampf gegen den 5. und 6. Prozentigen Lohnraub. Kampf gegen den Lohnvertrag.

- Für Streikrecht aller Beihilfen!
- Für den höchsten Arbeitslohn!
- Für 4 Wochen bezahlten Urlaub!
- Für zwölfstündige Arbeitszeit!
- Für Gleichberechtigung der Beihilfen in den Verhandlungen!

Oppositioneller Erfolg im Fabrikarbeiterverband in Eßben

In der am 20. Dezember abgehaltenen Delegiertenversammlung des FAW sprach der Vorsitzende Terzules, Demag, zunächst über die Wirtschaftslage im allgemeinen und im Verband. Die Ausführungen des Redners bewegten sich in den allgemeinen, allen längst bekannten sozialistischen Scherzreden, was den Redner selbst verwundete, in der Hoffnung die nutzlossten Forderungen, wie die die Kommunisten entwerfen, entgegenzusetzen.

Die hiermit beabsichtigte Wahl von zwei Delegierten zum Ortsausschuss brachte das Resultat, daß die Kollegen Weisner, Haase und Brandt gewählt wurden. Von diesen Delegierten gehören die Kollegen Weisner und Haase der Opposition an. Brandt wurde noch ein Delegierter in den Parteiparagraphen gewählt. (NR 57)

Die roten Betriebsräte der Straßenbahn Leipzig ihrer Funktion entzogen

Das Leipziger Arbeitsgericht gab dem Antrag der Straßenbahndirektion auf Funktionsenthebung der roten Betriebsräte statt. Die Maßregelung ist das Werk der sozialfaschistischen Bürokratie, die eine infame, verlogene Fäule gegen die Betriebsräte entwirft und der Diktatur das Material gegen die roten Betriebsräte zusammenbringt. Nach der Funktionsenthebung wird die Straßenbahndirektion sehr wohl zur Seite des oppositionellen Genusses übersehen. Die Leipziger Straßenbahner haben die Pflicht, ihre roten Betriebsräte zu unterstützen und den Kampf gegen das Arbeitsgericht zurückzuführen. Der Kampf gegen das Arbeitsgericht ist der Kampf gegen die Schandurteile auszusprechen.

Rittergut Ritz meldet die Ortsarbeiter nicht bei der Rasse an

Der Staat baut jede die Sozialistische für die Arbeiter ab, auf der anderen Seite identisch er den Sozialistischen Willkür an Schwärz. Bei uns auf dem Gute Ritz ist es nicht, daß es so ist: „So, der Staat hat uns.“

So ist es nun einmal bei uns, daß wir die Woche 27 bis 28 Stunden arbeiten können, je weniger und weniger oder weniger in der Krankenkasse hat wir nicht, und dann einmal krank werden durch Erschöpfung. Dann müssen wir Arzt und Spital selbst bezahlen. Genauso ist es bei uns, daß wir keine Krankenkasse haben, denn wir arbeiten nicht, sondern wir haben Bürgermeister und Sozialist Ritz. Arbeiter, nicht kann, daß wir den Armen Lohn nicht zahlen, daß wir in jedem Kampf unterliegen. (NR 58)

Revolutionäre Gewerkschaften, Arbeiter und Arbeiterinnen sind nicht zu verwechseln mit den reformistischen Gewerkschaften, die nur den Schein der Arbeiterorganisationen haben, um die Arbeiter zu täuschen und zu unterdrücken. Die revolutionäre Gewerkschaft ist die Arbeiterorganisation, die den Kampf gegen den Lohnraub führt.

Eisenbahner!

Nur durch Kampf könnt ihr euch helfen!

Kündigung aller Eisenbahner, die gegen Dormüller-Diktat protestieren! / Reformisten üben weiter Derratt / Eisenbahner, reißt euch zur Wehr! Kampf gegen jeden Wernig Lohnraub, gegen jede Entlassung, für die Dierststundentwache bei vollem Lohnausgleich!

Der Youngplan brachte für die Eisenbahner eine gewaltige Forderung. Durch mörderische Rationalisierungsmethoden werden Dormüller, Millionenommen aus den Knochen der Eisenbahner herauszuziehen. Das Jahr 1930 brachte die Entlassung zahlreicher Eisenbahner. Auf dem Wege über die Entlassung von Arbeitskräften führte Dormüller seinen Lohnraub an den Eisenbahner zurück. Kurz vor Jahresabschluss gab Dormüller einen dialektischen Erfolg heraus, wozu als 1. Januar bis 31. März 1931 für die Arbeiter der Reichsbahn in der Bahnunterhaltung in jeder Woche eine Feierlichkeit einberufen wird, ohne daß ein Pfennig Lohnausgleich gewährt wird. Der dadurch den Eisenbahner entziehende Lohnausgleich beträgt 20 Prozent oder bis zu 10 Mark für die Arbeiter der Wohngruppe 1. Besonders schwer von dem Dormüllerischen Diktat werden die Bahnunterhaltungsarbeiter mit ihren Familien betroffen.

Der Durchschnittslohn eines Bahnunterhaltungsarbeiters über 24 Jahre beträgt heute 33 Mark in der Woche. Nach Abzug der Sozialbeiträge und der Steuern verbleibt diesem Arbeiter ein Nettolohn von 23 Mark.

Durch die Einführung der Feierlichkeiten wird vieler Bahnunterhaltungsarbeiter einen Lohnabbau von 7 Mark erhalten, so daß er mit seinem

Wohndienstverdienst höchstens auf die Höhe von 17 bis 18 Mark kommt.

In keinem Erfolg hat Dormüller angeknüpft, daß, was sich gegen die Einführung dieser Feierlichkeiten wandelt, zu stellen ist. Die KGD der Eisenbahner hat sofort alle Kräfte mobilisiert um den ungeheuren Unbillig Dormüllers abzuwehren. Sie hat die Eisenbahner aufgeföhrt, einheitslich und geschlossen die Einführung von Feierlichkeiten abzulehnen und den Kampf um die Betriebskassenmode bei vollem Lohnausgleich aufzunehmen.

Was ist die reformistische Gewerkschaftsbürokratie? Sie fordert die Eisenbahner auf, die Einführung der Feierlichkeiten unter Protest anzuerkennen, da diese eine tarifvertragswidrige Handlung darstellt. Vor dem Arbeitsgericht wollte dann der DWA Klage erheben, und zwar sollte diese von der Feierlichmachung Derraten des DWA eingeleitet werden. Doch die Dormüllerer um diesen Vorteil der Schaffel und Kompanei nicht im geringsten kümmert, zeigt keine telegraphische Anmeldung an die Reichsbahndirektionen, daß sofort auch allen denen zu schreiben ist, die die Prozesse des DWA unterstützen haben.

Beitrag am 21. Dezember sollte die Kündigung der Bahnunterhaltungsarbeiter in Dresden sein. Ihr wird folgen die Kündigung der Arbeiterarbeitnehmer. Dem DWA ist das bekannt. Doch die Parteien, die jetzt in Gemisch-Parteien zusammen sind, kümmern sich nicht um die Lage der Eisenbahner. Sie werden die Kündigungen Dormüllers mitnehmen, ohne eine Gegenmaßnahme zu ergreifen. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition ging sofort dazu über, in Betriebsvereinigungen in Dormüllerer Wohngruppen Stellung zu nehmen und Kampfleitungen für die einzelnen Dienststellen zu wählen. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition legte den Eisenbahner, daß, wenn es jetzt nicht kämpfen, Dormüllerer noch drustaler mit seinen Maßnahmen einziehen wird. Den jetzt Gefährdeten soll ein neuer Arbeitsvertrag zur Handreichung vorgelegt werden, in dem die ArbeiterInnen

Recht, „Sollt soll alles beim alten bleiben!“ erklärt die Dormüller-Vormaltung in ihrer Aufschrei an die Prof. Diejenigen, die den neuen Arbeitsvertrag nicht unterschreiben, soll dann die Entlassung zur Verfügung stehen. Es ist selbstverständlich, daß kein Eisenbahner einen solchen Arbeitsvertrag unterschreibt, der die Einführung der Feierlichkeiten enthält, denn damit erklärt er sich mit dem Dormüllerer Lohnraub einverstanden. Im März wird dann Dormüller kommen und sagen, die Eisenbahner können trotz der Behauptung von 20 Prozent, die sie durch die Feierlichkeiten erhalten haben, also in ein Lohnabbau von 20 Prozent angeht.

Am 11. März läuft der Lohnsatz für die Reichsbahnarbeiter ab. Was er bringen wird, dürfte jedem klar sein, denn Dormüller wird sich nicht um einen Lohnabbau von 9 Prozent einreden lassen, sondern er wird einen

Lohnabbau von 10 bis 15 Prozent fordern und auch erreichen. Dazu dienen die jetzigen Maßnahmen, und wenn die Eisenbahner sich jetzt nicht zur Wehr legen, wenn sie nicht jetzt das Kampfband mit den Gewerkschaftern und Metallarbeitern schließen, dann werden sie im April erneut einen Lohnabbau mitnehmen müssen. So wenig wie jetzt wird der DWA im April eine Zugabe gegen den Lohnraub stellen. Söllt hat wiederholt offen ausgesprochen, daß auch die Eisenbahner einen Teil dazu beitragen müssen, um die kapitalistische Klasse zu beihilfen.

Im Rheinland, in Königsberg in Oberelbien, in Dresden rufen die Eisenbahner. Sie wollen nicht einverstanden, sondern kämpfen. Noch glauben sie nicht, daß Dormüller die Kündigungen auch durchführt wird. Das ist Selbstbetrug. Die Deutsche Reichsbahnspießbüchse deren Verstand hat aus den brutalsten Schornsteinen zusammengeblasen, wird keinen Schritt von dem einschlägerigen Wege zurückweichen.

Nach für die Eisenbahner kann es kein Zurückgehen geben. Unter der Führung der KGD muß der Reichsbahnarbeiter freizeig gemacht werden. Unter der Führung der KGD müssen die Eisenbahner zum Kampf übergehen.

Am 11. Januar findet in Dresden eine Konferenz der Eisenbahner für den Bezirk Sachsen statt.

Dort werden die Eisenbahner die entscheidenden Maßnahmen zum Kampf beschließen und die zur Führung des Kampfes notwendige betriebliche Streikleitung wählen. Denn ohne diese es: Sofort in allen Betrieben zusammenstellen, Kampfkräfte zu bilden und betriebliche Kampfleitungen zu wählen. Keine Dornhülle darf am 11. Januar mehr vorhanden sein, auf der nicht eine betriebliche Kampfleitung besteht und wo nicht betriebliche Kampfberatungen aufgestellt sind. Nach das genügt nicht. Die Eisenbahner aller Reichsbahn muß geschlossen werden. Keine Entlassung darf durchgeführt werden, sondern überall ist sofort mit der Arbeitsunterbrechung zu beginnen, wenn man die Entlassungen durchführen will.

Eisenbahner in den Reichsbahn, in der Mitte, auf den Eisenbahnen und in den anderen Hauptbahnhöfen, spielt keine Tag mehr. Scht zum Angriff über! Die KGD zeigt euch den Weg des erfolgreichsten Kampfes gegen Dormüller und seine Dornhüllen, den Weg, der zur Vertreibung einer Lohnrauberei führt.

G
CO
1
waren
galt
e 27
rieb
e 12
antritt
enhol
geräte
Bilanz
30
aten
und
kerel
wisch
e 24
Neben
Richter
fabrik
de
ter
grat
leulter
1
e 1
er

Rund um den Erdball

Wieder streikt der Bergprolet...

Kumpel berichten über ihre Streikerfahrungen von früheren Bergarbeiterkämpfen

Der Ruhrkumpel streikt. Die riesigen Seilscheiben der Förderanlagen stehen still. Die Bergarbeiter des Ruhrgebietes pressen auf die Verhandlungen der Hufemänner mit den Sechenbaronen. Sie besinnen sich auf ihre Kraft und streiken unter Führung der RSD. Sie haben das Spiel satt. Sie kämpfen, sie greifen an. Die Bergarbeiter des Ruhrgebietes haben Erfahrungen im Kampf um Lohn und Brot. Im „Ruhr-Echo“, der Zeitung des Ruhrproletariats, schildern Kumpel ihre Streikerfahrungen in früheren Kämpfen. Auch damals versuchten schon korruptierte, bestochene Satunken, die Vorläufer der heutigen Hufemänner, die Interessen der Bergarbeiter zu verkaufen. Wir entnehmen dem „Ruhr-Echo“ folgende Schilderung:

Die Verräter von 1905

Einmütig fand die Ruhrarbeitschaft 1905 im Streik Streikbrecher waren nur beteiligt auf den Schachtanlagen, man kann ruhig sagen, das ganze Ruhrgebiet, Prolet und Mittelstand, solidarisierte sich mit den streikenden Kumpeln Lebensmittel, Tabak, Kautabak, Zigarren, Kleidungsstücke wurden haufenweise von den Geschäftleuten nach den Streiklokalen gebracht und an die Streiker verteilt.

Das Vertrauen zu den Verbänden blieb gewaltig. Zehntausende Kumpeln wurden gemacht. Der Streik fand glanzvoll, immer mehr Metallbetriebe wurden wegen Mangel an Rohlen stillgelegt. Jeden Abend wurden Streikversammlungen abgehalten, welche immer überfüllt waren. In der fünften Woche des Streiks, wenn wir jetzt noch länger aushalten, wird die Eisenbahn keine Kohle mehr haben, und der Sieg ist

laufende wurde vor und im Kampf aufgenommen. Nach die doppelte Zahl führte durch den Verrat der Führer der Verbände den Rücken.

Groß war die Siegesüberstolz, nach größer oder der Maß nach dem Verrat.

1912: Im Kampf gegen Polizei und Reformisten

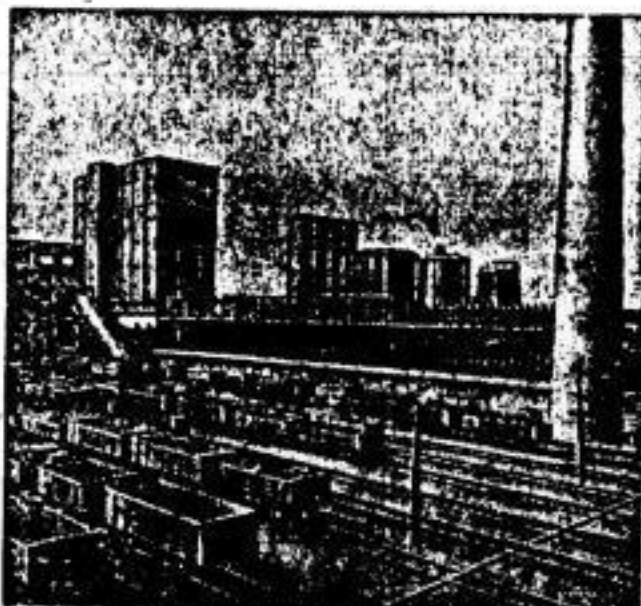
Schon in den Jahren 1909 und 1910, als die letzte Steuerreform im damaligen Reichstag durchgepeitscht war und sich alle Mittel der täglichen Lebenshaltung verteuerten, rührten die Ruhrbergarbeiter zum Streik. Einzelne Schachtanlagen lieferten kleinere und größere Vorgesetzte, die schließlich auf der ganzen Front der Kampf ausbrach. Es ging um 15 Prozent Lohnerhöhung. In den Bergwerken große Diskussionen mit den arbeitslosen Kameraden, denn der Gewerkschaften war gegen den Streik. Großes Geschimpf in der „Bergarbeiter-Zeitung“ und „Arbeiter-Zeitung“, jegliche „Vollmacht“ über die Christen. Aus dem ganzen Reich wurde die Polizei nach dem Ruhrgebiet verlegt. In Essen und Umgebung war die Berliner Polizei. Der Streik begann. Die Zahl der Streikbrecher war groß. Die Arbeitszeit auf den Sechen wurde verlegt von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. Mit harten Polizeikräften wurden die Streikbrecher von und zur Seche gebracht. In der „Bergarbeiter-Zeitung“ und in der heutigen „Voll-

macht“ brach eine Flut von Schimpf und Schmach über die christlichen Verräter los. Ihr in der „Vollmacht“ (sozialdemokratische Zeitung) und von der RSD, Redaktion, ist das Archiv von 1912 nach, bringt es der RSD, und der „Ruhr-Echo“-Redaktion, denn diese Schimpf- und Schmachartikel passen jetzt für euch und sind jetzt in eurem Archiv ein Menetekel, für uns Arbeiter aber ein Bemeß, wie groß eure Schande ist.

1919: Die Kumpel führen ihren Streik

Dieser große Bergarbeiterstreik wurde von den Kumpeln selber organisiert. Die Verbände folgten von unorganisierten Maschinenisten. In den Betrieben wurden Versammlungen abgehalten mit dem Ziel: nach 6 Stunden die Ausfahrt zu erzwingen. Ein Betrieb nach dem anderen schloß sich der Bewegung an, zum Beweisen der Verhandlungsabsonen aller Schachtanlagen. Die Unternehmer ergriffen Gegenmaßnahmen. Darauf entbrannte der Kampf in ungeahnter Heftigkeit. Es wurden Schachtanlagen gewährt und eine große Delegiertenkonferenz wurde nach Werden einberufen. Als der Saal von Delegierten gefüllt war, erschienen Grüne und eröffneten durch Heuler und Tieren ein rasendes Gemetzel. Wer nicht verliert war über fliehen konnte, wurde mit hochgehobenen Händen unter Kolbenstößen nach Essen abtransportiert.

Als diese unglückliche Tat der Roten bekannt wurde, war die Erregung ins ungeheure gestiegen. Es war jedem klar, daß die Hintermänner dieser Maschinenisten die SPD, und die Gewerkschaftsböden waren. Als trotzdem der Kampf nicht nachließ, sondern sich noch verstärkte und die Kumpeln ihre Stelle wegzuschleppen sahen, wollten sie, in dem von ihnen selbst als wild erklärten Streik die Führung übernehmen, denn der Sieg und das Durchdringen unserer Forderungen stand vor der Tür. Diese Schritte verhandeln wieder mit dem Sechenbaron mit dem Ziel: Sechenstundenlohn. Tatsächlich wurde mit diesem Resultat der Kampf abgedreht. Daß er ein Verrat der Kumpeln war, kann ja jeder Kumpel heute an einem Sechenlohn prüfen, ob erwerbslos oder im Betrieb.



Ruhrzeche „Minister Stein“

unter. Es wurde eine Sechen-Kommission gewählt von den einzelnen Verbänden, welche mit den Sechenbaronen verhandeln sollte. Diese Verhandlung der Bergarbeiter fand bei uns in Soos, Essen, Schächelbahn, Hart. — Verhandlungen! Statt wurde der große Bergarbeiterkampf von unseren Führern verhandelt und verkauft. Denn kurz vor Sechenabschluss erschienen große Wagen mit Flugblättern:

„Der Streik ist beendet“

Die Erregung über diesen Verrat war groß. Die verhandelten Kumpel hätten die Sitzungsteilnehmer gedrückt, wenn selbige in die Versammlung gekommen wären. Sehen-

Artifl führt in den Zuschauerraum

In der Neujahrsvorstellung des Düsseldorfer Apollo-Theaters führte ein Artifl aus der Kumpel des Theaters in das Hoftheater, das nachgab, so daß der Artifl in den Zuschauerraum fiel und dort bestmungslos liegen blieb. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden.

Schweres Kraftwagenunglück in Frankreich

Ein Autabus, der den Verkehr zwischen Grenoble und Biennes versieht, fiel am Neujahrstag mit einem ihm entgegenkommenden Kraftwagen zusammen und ging dabei vollständig in Trümmer. 10 Insassen des Autobuses sowie der Führer und der Begleiter des Kraftwagens wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Riesenfeuer im Ruhrpöcker Güterbahnhof

Der Güterbahnhof der Pennsylvanien-Gesellschaft in Jersey City, gegenüber von Newark, wurde durch ein Großfeuer zum größten Teil eingeäschert. Der Schaden beläuft sich auf eine Million Dollar.

Wahl Verleugte durch eine Feuerwerkskörper-Explosion

In der Stillezeit ereignete sich in einem Schloß in Dettmold eine folgenschwere Explosion durch Feuerwerkskörper. Der Führer des Schloßes wurde schwer verletzt und (leben) einen größeren Feuerwerkskörper zertrümmert und dabei in die Luft geschleudert. Durch die unvorhergesehenen Folgen ereignete sich das ganze Lager mit Feuerwerkskörpern. Die Schloß-Wahl wurde durch die Explosionen zum Scheitern verurteilt.

Von kleinstädtischen Eltern in den Tod gejagt

Liebestragödie im Eisenbahnzug

Tanges Paar im Wästel erschossen aufgefunden

Galle, 2. Januar. Auf dem Bahnhof Nidderleben wurde am Neujahrabend in einem Wästel 2. Klasse des Fernverkehrs-Galle-Halberstadt ein junges Paar erschossen aufgefunden.

Die Nachforschungen ergaben, daß es sich bei den beiden Toten um den neunzehnjährigen Kaufmann Garthel aus Hoya bei Nidderleben und seine zwanzigjährige jährige Braut Jennig aus Halberstadt handelt. Die beiden haben den Tod gesucht, weil die kleinstädtischen Eltern des jungen Mannes der Verheiratung Hindernisse in den Weg stellten.

Zuchtbare Kindesmord

22jähriger ermordet seinen sechsjährigen Bruder
Wien, 2. Dezember. In der kleinen Carlstadt-Schneidengraben bei Graz hat am Mittwoch der 22jährige Gottfried Schneidengraber seinen 6jährigen Bruder

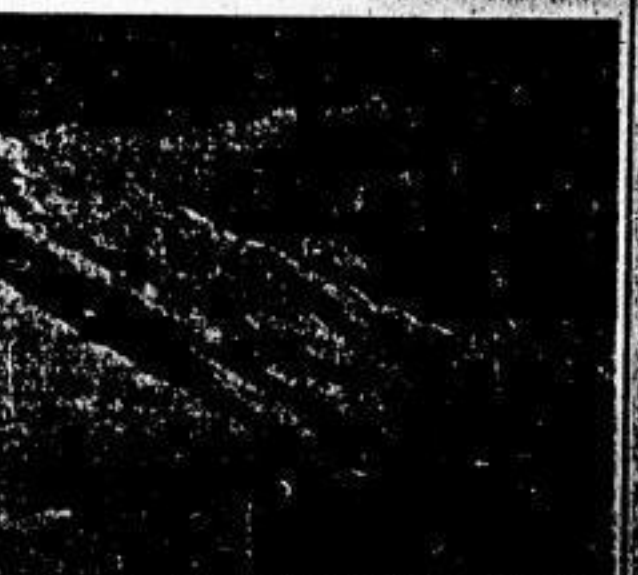
brannt mit einem Revolver die Kehle bis auf die Wirbelblase durchgeschossen.

Er bog die Tat aus Jorn darüber, daß das Kind, das Schützen fuhr, seiner Aufforderung, zum Gehen zu kommen, nicht Folge leistete. Der 22jährige zertrümmerte zuerst den Schützen des kleinen Bruders und als das Kind sich wehrte, schloß er ihm mit den Worten: „Ich werde dich abschichten“, die Kehle durch. Das Kind war sofort tot. Der Schutzbewacher flüchtete und konnte noch nicht gefasst werden.

Diebstahlschiffe geräubt

Am Samstagabend schlugen auf dem Bahnhof Hertzum (nahe Kilmann) zwei junge Burken die Schutzbewacher ein und raubten die Stationskasse. Auf das Klirren der Kassenscheitel wurde sofort die Station nur noch bemerkt, wie die beiden Burken mit der Stationskasse im nahen Wald verschwanden. Einer der Diebe gab auf die ihn verfolgenden Beamten mehrere Schüsse ab, die jedoch glücklicherweise ihr Ziel verfehlten.

Der Schauplatz eines schweren Lawineneinglücks



Das Schloß bei...
Dauerschnee...
verfüllt. An der...
mündet von...
und ver...
der...
...

Neujahrgrüße für den Berliner Polizeipräsidenten

30 Feuerkugeln werden verschossen

Die die ungeschickliche „Wetterheit“, die die Polizei bei Herrn Bergmann bei der Berliner Verkleinerung genügt, zeigt die Tat des Führers Franz Geider, der in der Neujahrnacht nicht weniger als 30 Feuerkugeln auf den Polizeipräsidenten verschoss.

Der Sechenbaronen gab bei jeder Vernehmung an, die Tat aus Lebensschutz begangen zu haben. Selber, ein holländischer Metallarbeiter, ist körperlich schwer leidend und muß an zwei Stellen gehen. Als kleiner Straßenkünstler verleiht er in der letzten Zeit sein Leben zu riskieren. Er hat sich so wie nicht mit der besonders gegen die Streikbrecher richtungslos vorgehenden Polizei in Konflikt. Diese Schüsse sowie die Ausweitung der Tat sind jetzt nicht mehr als ein Lebensschutz, so daß er am Neujahrstag lediglich die Aufmerksamkeit auf seine Verweigerung zu machen. Gott helfe zu erhalten, was er hat, aber bereits am Sonntag vor dem Schutzbewacher zu verschwinden.

Schweres Sturzungsunglück in einem Goldbergwerk

Am 2. Januar. Ein schweres Sturzungsunglück ereignete sich am Sonntag in einem Goldbergwerk in Böhmen. Ein Arbeiter wurde durch einen Sturz von einem Seilanker in die Tiefe geschleudert. Er wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.